

Der Herr ist König

Predigt aus Psalm 97

im Abendmahlsgottesdienst

am 27. Januar 2002,

im Basler Münster

Pfr. Dr. Paul Bernhard Rothen

Lesung: 2. Mose 3,1-15

www.predigten.ch

Der Herr ist König;
des freue sich das Erdreich
und seien fröhlich die Inseln, soviel ihrer sind.
Wolken und Dunkel sind um ihn her,
Gerechtigkeit und Gericht sind seines Thrones Stütze.
Feuer geht vor ihm her
und verzehrt ringsum seine Feinde.
Seine Blitze erleuchten den Erdkreis,
das Erdreich sieht es und erschrickt.
Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem Herrn,
vor dem Herrscher der ganzen Erde.
Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit,
und seine Herrlichkeit sehen alle Völker.
Schämen sollen sich alle, die den Bildern dienen
und sich der Götzen rühmen.
Betet ihn an, alle Götter!
Zion hört es und ist froh,
und die Töchter Juda sind fröhlich,
weil du, Herr, recht regierest.
Denn du, Herr, bist der Höchste über allen Landen,
du bist hoch erhöht über alle Götter.
Die ihr den Herrn liebet, hasset das Arge!
Der Herr bewahrt die Seelen seiner Heiligen;
aus der Hand der Gottlosen wird er sie erretten.
Dem Gerechten muss das Licht immer wieder aufgehen
und Freude den frommen Herzen.
Ihr Gerechten, freut euch des Herrn
und danket ihm
und preiset seinen heiligen Namen!

Psalm 97

Liebe Gemeinde!

Der Herr ist König, jubelt der Psalm. Das ist der Grund, warum wir uns freuen und voll Zuversicht sind: Der Herr ist König! Nicht der Zufall und das blinde Schicksal, nicht die Natur, die uns den immer gleichen Weg von der Geburt zum Grab führt, und schon gar nicht die angesehenen und scheinbar massgebenden Leute, die uns sagen wollen, was unser Leben wert ist ... Nicht diese Mächte und Gewalten, sondern der Herr ist König! Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der geheimnisvolle Gott, der sich Mose offenbart und den kleinen Volksstamm Israel zum heiss umstrittenen Zentrum der Menschheitsgeschichte gemacht hat, er ist König. Darum dürfen auch wir hoffen, dass Glück und Frieden auf uns warten. Auch für uns wird Gott derjenige sein, der er ist: Ein Gott, der gerne vergibt und uns gern aus allem, was uns erniedrigt, herausführt in ein ehrenvolles Leben.

I

König ist der Herr! Das hören wir und freuen uns darüber, liebe Gemeinde. Aber wir erfahren jeden Tag auch das andere, das der Psalm sagt: „Wolken und Dunkel sind um ihn her“.

Warum kann es nicht endlich Frieden geben zwischen Israel und seinen Nachbarn? Warum müssen wieder neue Gefahren über unserer Zivilisation aufziehen? Warum die vielen persönlichen Konflikte, unter Arbeitskollegen, in der Ehe, so viel Kränkendes und Verzehrendes ... Warum kann sich kein wahrer Friede einstellen unter uns?

So fragen wir manchmal mit gutem Grund. Und einige fragen noch verzweifelter: Warum muss gerade ich krank sein, und andere haben es so gut? Warum errege ich Anstoss, und andere feiern einen Erfolg nach dem andern? Warum verteilt Gott die Lasten nicht gleichmässig und setzt nicht machtvoll allem Bösen eine Grenze? Warum?

„Wolken und Dunkel sind um ihn her“, sagt der Psalm. Warum Gott die Dinge fügt, wie er sie fügt, können wir nicht erkennen. Eine undurchdringliche Finsternis umgibt Gottes Herrschaft. Wir hören nur, und es ist ganz gewiss so: „Gerechtigkeit und Gericht sind seines Thrones Stütze“. In allem, was Gott wirkt, auch in den schmerzlich verwirrten Ereignissen, ist sein Ziel mit uns Menschen kein anderes, dass er uns hineinführt in eine vollkommene Gerechtigkeit.

II

Das wissen wir. Oder besser gesagt, liebe Gemeinde: Wir hören es, und es wird uns zur Gewissheit, sagt der Psalm, wenn wir uns beschämt abkehren von unseren Gottesbildern. Wenn wir einsehen, wie sehr alle unsere Vorstellungen von Gott eine Schande sind dem wahren Gott gegenüber – Götzen! Wenn wir statt an die Bilder uns einzig an Gott und sein Wort halten, dann hören wir: Gott hat Abraham berufen und hat ihn zu einem grossen Volk gemacht, das für alle Völker zu einem Segen werden sollte. Im Verlauf einer langen, leidvollen Geschichte hat dieses Volk gelernt, was es heisst, Gott zum König zu haben. Wie kurze Lichtblicke, Blitzen gleich,

hat Gott dem Volk selten einmal mit einem Wunder gezeigt, wie über alles Verstehen mächtig er ist. Dann aber hat der Alltag wieder seinen Lauf genommen, und Israel hat seine bescheidene Existenz als ein Volk am Rande der Weltgeschichte geführt, nichts Besonderes. Aber als das Volk endlich reif dafür war, ist in ihm Jesus von Nazareth aufgetreten. Ein paar Frauen haben ihm treu gedient, sind mit der kleinen Jüngerschar den Weg hinauf nach Jerusalem gegangen, haben seine Predigten gehört und haben gesehen, wie er mit seiner Wundermacht den Kranken und Armen geholfen hat. Dann aber hat auch dieser Weg in einem schrecklichen Dunkel geendet. Gefangen, verurteilt, verspottet ist Jesus zu Tode gequält worden. „Wolken sind um ihn her“, sagt der Psalm. Gottes Gerechtigkeit war auch über Jesus in einer undurchdringlichen Finsternis verborgen ... bis die Frauen zum Grab gekommen sind mit dem Salböl und den Leichnam nicht gefunden haben. „Er ist nicht hier!“ Der Herr ist König! Gerechtigkeit ist seines Thrones Stütze. Gott hat den einen, der den Armen geholfen hat, nicht im Tod gelassen. Diesen Einzigen unter uns Menschen, der in allem das Recht geübt hat, hat Gott auferweckt und zu sich erhöht! So ist alles wahrhaft Menschliche zu seinem Recht gekommen.

Wie ein Blitz erhellt dieses Geschehen einen kurzen Augenblick lang die Weltgeschichte; und in diesem Glanz sehen wir nun alles anders. Nüchtern können wir dem Unerbittlichen ins Auge schauen: Alles muss vergehen. Denn auch der König der Welt ist gestorben. Auch die höchsten Berge können schmelzen. Nichts hier hat auf ewig Bestand. Auch die Schikanen der Mächtigen und die Schläge des Schicksals haben ein Ende. Bestand hat einzig der Thron, der verborgen in den Himmeln ist, und auf dem jetzt der Gekreuzigte alle Macht in seine Hände nimmt.

„Der Herr ist König! – Zion hört es und ist froh“, jubelt der Psalm. „Die Töchter Juda sind fröhlich.“ Nicht irgendwo und überall, sondern auf dem Berg Zion in Jerusalem hat man zuerst davon gehört. Dort hat diese Freude ihren Ursprung. Gottes Gerechtigkeit zeigt sich nicht am Gang der grossen Weltgeschichte; und seine Herrlichkeit leuchtet nicht für alle sichtbar über deinem und meinem Lebensweg.

III

Die Himmel, sagt der Psalm, verkünden seine Gerechtigkeit. Und seine Herrlichkeit sehen alle Völker.

Aus dem Unsichtbaren und Verborgenen senkt sich in das menschliche Denken, Sehnen und Wollen immer wieder das Verlangen nach einer wahren Gerechtigkeit. Eine Zeit lang kann man sich arrangieren mit den herrschenden Zuständen und kann das Fragwürdige erdulden, wie es ist. Ja, viele versuchen sogar in diesem Bestehenden das eine oder andere zu einer göttlichen Ehre zu erheben. Die Staatsmacht, die Wissenschaft, die Familie ... Das eine oder das andere hat man in den letzten Jahrzehnten vergötzt. Aber alle diese Götzenbilder zerfallen wieder in den menschlichen Herzen. Zur Zeit erleben wir erschütternd den Zerfall des Götzenbildes Familie. Verglichen mit dem, was Gott tut, sind alle unsere Ideale spröde und hohl.

Und doch: Die Völker sehen Gottes Herrlichkeit, sagt der Psalm. Ich denke, das ist so: Die Menschen sehen, was Gott Herrliches tut, und verehren es – auch wenn sie gar nicht wissen, was sie sehen und verehren. Der Philosoph Karl Popper beispielsweise sagt mit grossem Recht: Die Welt ist wunderbar schön! Darum können die Menschen gar nicht Pessimisten sein. Sie haben Mühe, das Böse ernst zu nehmen, und sie glauben trotz allem an das Gute und wollen gern leben. Denn die Welt ist schön! Zwar sagt der grosse Lehrer der Völker im Osten, der Buddha, dass jede Geburt nur Leiden ist. Über viele, viele Seiten hinweg schärfen die buddhistischen heiligen Schriften ihren Lesern ein, wie alles Leben nur Leid ist. Aber es hilft nichts. Die Menschen freuen sich doch, wenn ein Kind geboren wird, und wollen gerne leben und haben ihre Lust am Dasein. Sie sehen darin die Herrlichkeit Gottes, sagt der Psalm, auch wenn sie nicht wissen, dass es Gottes Herrlichkeit ist, die sie sehen. Sie sehen, dass die Welt gut erschaffen ist und es trotz allem eine grosse Ehre ist, ein Mensch zu sein und die Gabe des Lebens zu haben. Und sogar auch am Ende, wenn ein Mensch stirbt: Da legt sich oft ein geheimnisvoller Glanz auf seine hinfällige Gestalt. Und so sehr sich vorher die Menschen gestritten und vielleicht sogar gehasst haben – solange wir gesund empfinden, nötigt der Tod uns Menschen Respekt ab und lässt den Spott und das Gehässige verstummen.

Solches wirkt der Herr, der Gott Abrahams, mit seiner Gnade unter uns Menschen, lässt uns der Psalm glauben. Alle Völker sehen seine Herrlichkeit!

IV

Der Herr ist König! Hier bei uns, in einer christlichen Kultur, haben wir das nicht nur erahnt oder irgendwie von Ferne gehört. Diese Botschaft ist im Gegenteil die Grundlage unserer Gemeinschaft. Wir haben sie von Generation zu Generation zu Herzen genommen und in unserem Denken eingeübt. Darum wollen wir bei uns keine Könige haben. Wir dulden es nicht, dass ein einzelner Mensch alle Macht für sich in Anspruch nimmt. Keiner, der politische Verantwortung trägt, soll unkontrolliert tun und lassen dürfen, was er für gut erachtet. In Amerika wollen sie jetzt womöglich dem Vizepräsidenten den Prozess machen; hier in unserem Land soll gerichtlich geprüft werden, ob ein hoch angesehener Mann womöglich Spendengelder unrecht eingesetzt hat. Ich denke, solche Anklagen darf man nicht leichtfertig erheben. Es kann die Autorität, die richtig und nötig ist für eine Gemeinschaft, zersetzen und dem Leben allen Glanz nehmen. Und doch ist es gut, dass dieses Prüfen möglich ist, und dass niemand über alle Kritik erhaben dasteht. Denn „der Herr ist König“. Er allein. Niemand kann für sich in Anspruch nehmen, dass er diesen König vollmächtig vertritt. Kein Professor, kein Pfarrer, kein Papst, kein Lehrer, kein psychologischer Berater, kein Firmenleiter darf so tun, als ob er für alle andern herrschen und sie mit königlicher Vollmacht leiten dürfe. Alle müssen wir uns der Kritik stellen, keine Autorität unter uns steht unantastbar da. Denn der Herr ist König! Und er hat uns einen Massstab gelassen, mit dem wir alle Ansprüche mes-

sen und auf ihr richtiges Mass zurückstutzen können: Gottes Wort, das uns darlegt, wie er mit seiner Gerechtigkeit für uns Menschen da sein will.

V

Der Herr ist König, und Wolken und Dunkel sind um ihn her. Darum nimmt unser Leben den Weg, den es nimmt. „Dem Gerechten muss das Licht immer wieder aufgehen“, sagt der Psalm. Das heisst: Gerade für den Gerechten verdunkelt sich das Licht immer wieder. Gerade der Gerechte sieht oft nicht, wo er geht, warum sein Weg so verläuft, wie er verläuft, und wie sich am Ende alles zum Guten wenden kann. Der Gerechte geht oft im Dunkeln, muss zweifeln und ist manchmal der Verzweiflung nahe. Es ist uns nicht versprochen, liebe Gemeinde, dass wir im Glauben immerzu im Licht gehen und immerzu heiter und gelassen dastehen können. Viel bescheidener, aber dafür um so zuverlässiger sagt der Psalm: „Dem Gerechten muss das Licht immer wieder aufgehen und Freude den frommen Herzen“. Das ist die Verheissung, die wir haben: Nach dunklen Zeiten wird es wieder hell. Nach Anfechtung und Leid, nach Zweifel und Angst, nach Mühen und Kämpfen kommt wieder der Trost und das Vertrauen und die Freude. Das ist die Verheissung, die feststeht und gilt für uns.

Denn König sind nicht die Menschen. König ist nicht das Schicksal. König sind nicht Leben und Tod. König ist der Herr! Darüber freut sich alles, was auf Erden lebt, und alle Inseln, auf denen die Menschlichkeit noch eine Heimat hat, sind fröhlich, dass es so ist.

Amen.